



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

UNIVERSITY OF
CAMBRIDGE

Ennodia.

Eine

Zeitschrift des neunzehnten Jahrhunderts.

Herausgegeben

von

dem D. und Professor Fessler und dem Hofrath
Fischer.

^{5.}
Band 1805.

Zweiter Band.

Januar bis December.

Erst mal. Ausgabe.

Berlin,

in Sanders Buchhandlung.

UNIV. OF
E n o m i a

Einé.

Zeitschrift des neunzehnten Jahrhunderts.

Julius 1805.

Eunomia, 1805. Zweiter Band.

VI.

P o s t s c r i p t e.

38.

In seiner Kalligone oder Th. S. 246 f. sagt Herder:

„Außer dem Jagd- und Heer- und Kunstwesen, ist der Geschmack unsrer Nation eine fremde Pflanze, auf einem rauhen Boden, spät herüber gekommen, aus mancherlei Wülfem. Nie hat er in ihm tiefe Wurzeln geschlagen, noch weniger ist er zur Reife gediehen, und am wenigsten ist er in feineren Dingen National-Geschmack geworden. — — Wie wäre, bei der gutmüthigen Nachgiebigkeit und Anhänglichkeit der Deutschen an alles Fremde, ein sicherer Geschmack unsrer Nation, aus innerer Liebe, auf den wesentlichen Punkt des Lichtes und Reizes gerichtet, nur denkbar? — — Aufs Undeufte gefagt, ist unser Geschmack also jung und unreif, vermischt und ungesondert, zu gutmüthig, nachgebend, d. i. Charakterlos, gleichgültig, und — ohne Geschmack, ohn' innere Lust und Liebe. Sind wir im dufferst langsam zu werden: wann werden wir geworden seyn? Wer weiß es?“

Dies haben unsere sogenannten Kritiker ganz zahm, geduldig und gläubig hingenommen. Aber, wie haben sie ge-

schreien, als Schlegel sagte: die Deutschen haben noch keine Literatur! Ist dies etwa weniger gesagt, als: die Deutschen haben keinen Geschmack? oder macht man etwa nichts aus dem Geschmack, um nur die Literatur zu retten, die doch wohl, meint man, da seyn muß, weil man selbst einige vergessene Bücher gemacht hat?

M.

39.

Sie Heß den Zug wohl auf und ab,
Und frug nach allen Nahmen;
Doch keiner war, der Kundschaft gab,
Von allen, so da kamen. &c.

Bürgers Censur.

Wie viele haben diese Verse nicht ohne allen Anstoß gelesen! und doch ist ein wahrer Unsinn darin. Was in aller Welt bedeutet denn:

sie frug nach allen Nahmen?

Nach den Nahmen der Soldaten eines ganzen Heers? Wozu? um ihren wohlbekannten Wilhelm heraus zu finden, dessen Nahmen sie wohl wußte, dessen Gestalt sie aber wiedersehen wollte? Was gingen sie die Gestalten, noch mehr, die Nahmen der fremden Soldaten an! und doch fragt sie, nicht nach diesem oder jenem, sondern nach allen Nahmen. Und auf diese Fragen giebt keiner Auskunft. Wovon? von Wilhelm? Darnach fragt sie ja nicht. Von den Nahmen? was gehen sie die an!

So hat Bürger geschrieben, was er wahrscheinlich nicht schreiben wollte, und — so hat man von jeher gelesen!

— d —